

A watercolor illustration of a tree with several trunks and branches. The colors are soft and blended, including shades of pink, purple, green, and brown. The background is a light, warm tone. The text is overlaid on the illustration.

Werner von der Schulenburg

DIE VERFOLGTEN

GEDICHTE 1935

Umstehend:
Aquarell von Werner von der Schulenburg
Drei Bäume – stark und widerstandsfähig
Sinnbild des christlichen-jüdischen
Zusammenhalts

Zueignung

Diese Gedichte sind

Margherita G. Sarfatti
in Verehrung

Sowie allen meinen
jüdischen Freunden
in bleibender
Verbundenheit

gewidmet.

Auressio / Val Onsernone
Dezember 1935

Werner von der Schulenburg

Aus nachgelassenen
Entwürfen
ausgewählt und im
Sinne des Autors
überarbeitet von
Jsa von der Schulenburg

INHALT

VORSCHPRUCH

DER VERTRIEBENE JUDE

DIE JÜDISCHE TÄNZERIN I

DIE JÜDISCHE TÄNZERIN II

DIE JÜDISCHE SEHERIN

AUF DER FLUCHT

BERGENDE LIEBE

JÜDISCHE HOCHZEIT IM EXIL

MEINEM JÜDISCHEN FREUND

VORSCHPRUCH

Wir glaubten unser Glück gerettet,
im Sonnenland das Werk Gereift,
Seit je der Heimat stolz verkettet
In Liebe, die das Herz umgreift.

Doch plötzlich ballt sich eine Wolke
Und droht mit Blitz und Düsternis.
O Fluch, gesandt sei einem Volke
Dem über Nacht das Maß zerriss.

DER VERTRIEBENE JUDE

Rasch ging vorüber, was ich halten wollte,
Und was mir wesenlos erschien, das blieb
Wie Zeichen, die in Stein der Meißel schrieb,
Bilder des Lebens, das von dannen rollte,

Und das mich mit sich riss, so roh gewaltsam,
Dass ich mich dessen nicht zu wehren wagte.
Ein Tag verging, ein nächster... Keiner sagte
Auch nur aus Gesten mir, dass unaufhaltsam

Ich mich von mir entfernte.
Weiß ich, dass ich verdorrte?
Ich hörte Lügen, hörte falsche Worte –
Dies alles drang in mich. Ich bin die Beute

Einer Entwicklung, die kein Zufall trieb,
Die mir ganz fern, und die ich nicht begreife.
Wenn ich durch buntbelebte Straßen streife
Bin ich erstaunt, dass an mir haften blieb

Die eigene Gestalt, und ich so schreite
Wie tausend Andre, dass ich scharf umrissen
Wie jene bin, die glauben, fühlen, wissen,
Und dass ich mir nicht völlig selbst entgleite.

Rohfassung 1935, bearbeitet 1999 von Jsa von der Schulenburg

DIE JÜDISCHE TÄNZERIN I

Wenn ich tanze, so gleiten
Meine Gewänder von mir
Wie altgewordene Zeiten,
Doch meine Wesenheiten
Verbergen sich dir.

Fremd bin ich dir und werde
Stets fremder und wunderbar,
Denn jede leise Gebärde
Steigt auf aus glühender Erde,
Die einst meine Heimat war.

Solch uralten Blutes Visionen
Kann kein Fremdling erschaun:
Weise mit Königskronen
Herrschend in heiligen Zonen
Und heldenmütige Fraun.

Mein Tanz ist Verehrung und Gnade,
Sein Licht macht, Fremder, dich blind
Vom Leuchten der Bundeslade –
Ich tanze auf goldenem Pfade,
Jephtas jungfräuliches Kind.

Ich bin von Judäas Geschichte
Ein losgelöstes Blatt.
Durch meines Tanzes Gesichte
Glänzen in silbernem Lichte
Die Hügel der heiligen Stadt.
Mein Tanz war beglückendes Werben,

Mein Tanz ist Verzweiflung und Hohn,
Ich tanze Qual und Verderben,
Mein Tanz ist das große Sterben
Der Buhlerin Babylon.

Wenn ich tanze, so gleiten
Meine Gewänder von mir
Wie altgewordene Zeiten,
Doch meine Wesenheiten
Verbergen sich dir.

DIE JÜDISCHE TÄNZERIN II

Ich träumte...
 mein Gebieter spräche
Zu mir, der greise maurische Scheich:
„Du begnadetest meiner erwählten
Tänzerinnen, von dir will Ich
Einen Tanz wie keinen zuvor.

Mein grosses, sonnendurchglühtes
Reich mit allSchätzen
Sollst du gewinnen, wenn durch
Deines Tanzes Zauberkraft
Mir wiederkehrt die verlorene Jugend.“

Er winkte, die nubischen Knaben
Kamen mit Flöten, auch Zimbeln
Und silbernen Becken.
Und sie begannen mit leisen,
Bald schwellenden Melodien.

Doch mein maurischer Scheich sprach
Und warntemich: „Höre gut!
Bleiben die Jugendfreuden
Mir dennoch verwehrt, bist du
Nutzlos und sollst heute noch sterben.“

So begann ich zu tanzen. Erschauernd.
Spürte des Scharfrichters Hand und sah
Meinen Leib zucken auf glühenden Eisen,
Schaudernd die scharfe Klinge im Nacken,
Alle Schrecken des Todes spürte ich
Und gab sie im Tanz.
Doch rasch zerstob die Angst, ich sah

Mein Leben vor mir wie versprochen,
In Pracht und Herrlichkeit mächtig,
Ein blühend Reich mir zu Füßen
Und Völker still harrend des Winkes

Bereit zu opfern ihr Köstlichstes,
Spezereien, Narde und Myrrhe mir.
Nunjagten Pfeile durch meine Glieder,
Seltsame Düfte betörten mein Herz.
So erkannte ich meinen Gebieter,

Erwartungsfroh harrend vor mir,
Verlangend, und wusste erst jetzt,
Wie sehr ich ihn liebte. – Und wie
Den Schrecken zuvor, so tanzte ich nun
Befreit den reinen Zauber der Jugend,

Taumelte sehnsuchtstrunken zu Füßen
Ihm, gleichgültig meines Geschicks,
Unendlich dankbar dem Herrn,
Der mir in einer Stunde des Tanzes
Ein volles Menschenlos gab.

Die Erfüllung der Sinne, der Krug
Der Vergänglichlichen habe ich ausgeschöpft
Aufs Letzte: Liebe und Reichtum der Welt.
Was je an Glück und Schönheit
Kann mir noch bieten das Leben?

...und ich erwachte
aus meinem Traum,
Denn an das Tor
pochten die Henker.

DIE JÜDISCHE SEHERIN

Bist Du es noch, an den ich geglaubt
In meiner Geschichte Bedrängnis,
Gott Israels, Schützer Deines Volkes,
Oder bis Du der Vollender jener Qual,
Die unser harret, auf die ich hinsehen
Muss – erschrecken, offenen Auges?

Sind Deine Macht, Dein Wille geschwächt
Uns, die Bedrohten, zu halten?
Wenn Du nicht bist, sind wir verdammt
Auf ewig, und jene Ruchlosen,
Die uns gepackt mit Natternbissen,
An denen wir kranken und siechen,

Werden uns fangen und stürzen
In ihren flammenden Höllenpfuhl
Schamlos ohne Gnade und Entrinnen.
Gott Sabaoth, Du kennst ihre Begierde,
Ihre verwirrten, unstillbaren Lüste,
Und nichts erbarmt Dich, uns zu bewahren?

Dein allwissend Auge blicke nie
In jene verpesteten Götzentempel
Wie sie dem Tod frönten im Hochgenuss,
In ihrer Wollust mordendem Frevel?
Und Du siehst nicht, was ich sehe, heute,
Rettest nicht morgen uns, die Verlorenen?

Siehst Du nicht unsere zuckenden Leiber
Im Dunkel über einander hinfallen, nackt,
Wie sich das Fleisch zusammen drängt,
Unsere Nägel sich krallen in Münder,
Zu ersticken den Schrei – um die Köpfe
Glieder und Rumpfe geballt zu Knäueln?

Und während unsere brechenden Augen noch
Deinen Abglanz suchen in der Glut der Marter,
Ersticken sie uns in unheiliger Erde.
Hast Du je solche Pein, solches Elend geduldet,
Und wendest Dich von uns, Tod-Bezwinger,
Aber zwingst mich zu sehen und zu künden...

AUF DER FLUCHT

Sieh, Liebste, sieh, heiß überflammt
Die Sonne mit glühenden Schwertern
Ein karges Ruinenfeld, das Ebenbild
Unsres Geschicks: Gewohntes zerfallen
In feindselig Fremdes.

Nur die Zypressen stehen hoch
Und wachsen noch im Vertrauen
Endgültig Sieger zu sein über jedes
Boshafte Schrillen der Zikaden.
Sie weisen die Zukunft herauf.

Hörst du, Liebste, das Meer...
Es will unser Abschiedsweh
Tröstlich zur Freude schwatzen,
Lockend von Küste zu Küste,
So wir Beide den Mut haben

In Jahwe zeitlos zu wandern
Auch durch dieses Jahrhundert.
Nicht Furcht, nicht Rache, nur Salz
Der Erde, fromm in der Zuversicht,
Dass wieder Heimat sei.

BERGENDE LIEBE

Du bist das Einzige, was mich noch bindet
An jene Welt, die früh mich hielt umschlungen
Und heut' mir feindlich mehr und mehr entschwindet.

Du kennst den Weg der bitt'eren Läuterungen
Durch Wirrnis, Angst und Qual. Ich musst ihn gehn
Bis ich zu dir mich schmerzhaft durchgerungen.

Jetzt lächle ich, gedenke ich der Not,
Da ich mich wehrte, mich dir hinzugeben,
Der du mir Obdach gibst und täglich Brot,

In meiner Seele tobte Widerstreben,
Mein Stolz, das starke Erbe meiner Ahnen,
Er ließ bei deinem Anblick mich erbeben,

Erstarrt war ich, geworfen aus den Bahnen
Von Haus und Vaterland, so rasch versunken.
Du musstest erst mich an mein Herz gemahnen.

Demütig-stolz bin ich, des Glückes trunken
Von dir geliebt zu sein. Aus deinem Feuer
Kehrt neu zurück, gestärkt, mein Lebensfunken.

So will ich dankend dir mit jedem Tage neuer,
Beglückender, begehrenswerter scheinen,
Und was bei uns das Weib dem Manne teuer

Für seine Seele macht, will ich vereinen,
Geliebte, Mutter, Kind will ich dir sein,
Wenn du betrübt, so wird mein Auge weinen,

Wenn du beglückt, so ist dein Lächeln mein.
Dir zu gehören hat mich Gott erkoren,
Du wirst mir Schutz und Volk und Heimat sein.

JÜDISCHE HOCHZEIT IM EXIL

Mein König, nahst du? Zions Tochter bebt
Und lässt dir Harfen leis zum Gruß erklingen.
Umwogt von Lilien und von Schmetterlingen
Steht sie am Bach. Jetzt weiß sie, dass sie lebt.

Siehst du wie aufwärts eine Blume schwebt?
Sie wird Gott Jahve meine Seele bringen,
Des Himmels Heere werden Hosiannah singen,
Wenn Gott der Herr sie an die Lippen hebt

Und meine Missetaten mir erlässt in Güte.
Nun komm, mein Freund, und nimm die reine Seele,
Nimm du sie hin, Gott küsste diese Blüte,

Sieh auch: mein junger Leib ist ohne Fehle,
So, gottgewollt, ergeb ich mich der Mythe,
Indem ich mich in Liebe dir vermähle.

MEINEM JÜDISCHEN FREUND

Weil wir so krank auch an uns selber sind,
Durchpflügen aller Leidenschaften Meere,
Weil auf den Häuptern uns der Prüfung Ring
Zu Boden drückt stets mit der gleichen Schwere,

Weil wir die Leere spüren: Welten ohne Götter!
Weil wir ganz einsam gehen und kein Ziel
An Horizonten sehn; selbst Ziel der Spötter,
Weil um uns Wert und Wesenheit zerfiel,

Sich uns versagte glühendes Erkennen
Des Andern Leids - ein warnend Spiegelbild
Der eigenen Schmerzen, gleich im Brennen –

Vertriebne wir aus den besonnten Gärten
Sah ich dich schreiten, fühlte deinen Schritt.
Du würdest mir zum wandernden Gefährten,
Und meine Seele zog ergriffen mit,

Als du verließest unsere Heimatländer,
Die nie zurück der zage Fuß erreicht.
Was wird uns einen, Bruder, Wolkenbänder,
Die unsre Blicke grüßen? Ach, vielleicht

Bleibt nur zuletzt ein Sehnen nach dem Andern,
Wenn wir verkämpft vor unserm Leben stehn
Und wir zum letzten Schattenreiche wandern,
So du wie ich – still zu vergehn.

Rohfassung 1935, bearbeitet 1999 von Jsa von der Schulenburg

Danksagung

Entgegen massiver antisemitischer Einflüsse und der Bedrohung durch das Dritte Reich wurden diese Entwürfe 1935 in Auressio geschrieben und sind erhalten geblieben dank der gastweisen Aufbewahrung im Staats-Archiv des Kantons Basel-Stadt von Werners ersten Einlagerung 1926 an bis zur vollständigen Rücknahme 1990 durch Jsa von der Schulenburg.



Schriftlicher Nachlass

Werner von der Schulenburg

Dr. Jur. et Phil. (1881-1958)

Politisches und literarisches

Archiv

Jsa von der Schulenburg

Via Cristoforo Colombo, 42

I - 20060 Trezzano Rosa

Tel. +39 02 92011697

Fax. +39 02 90968370

Sonderdruck aus dem Gedichtband
"Nur der lebt wirklich, der auch liebt"

Gefördert und herausgegeben von

Sibyl von der Schulenburg Dr. Jur.

Schulenburg - Archiv, Trezzano Rosa 2011